



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1724

VD18 80472346

21. Tag. Der H. Matthäus/ Apostel und Evang. Betrachtung von der Treu/ so man schuldig ist der Gnad deß Beruffs.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44600

Dancksagung ein Gebettlein zu sprechen/
solte es auch nur seyn das Gloria Patri, so
oftt uns etwas verdrießliches begegnet/
oder etwas / welches uns beschämnet; und
in disen Unglück: Fällen / in disem üblen
Ausgang der Sachen / in diser Verlieh:
rung der Aemter / in diser unverhoffter
Beschämung / und Ernidrigung unserer
Person saget mit dem Propheten: Bo-
num mihi quia humiliasti me. Psal. 118.

Ich schätze mich glückselig / O HERR/
daß Du mich ernidriget / betrübt / und
geplagt hast. Dises ist der Geist des
Christenthumb. Ein wahrer Christ
muß nit anderst reden / nit anderst urth:
len von denen Beschämungen. Wenig
seynd / die ihren Werth und Verdienst
erkennen / und ist doch kein Weeg sicherer
und gerader / kein Mittel kräftiger / zur
Heiligkeit zu gelangen.

Ein und zwanzigster Tag.

Der heilige Matthæus / Apostel
und Evangelist.

Meilen der Welt: Heyland uns
zu erkennen wolte geben / Er
seyne absonderlich kommen / die
Sünder selig zu machen / und daß kein
Stand

Stand seye in der Welt so entfernet von dem Weeg des Heyls / der nicht hoffen könne / ein Antheil zu haben an seiner Göttlichen Barmherzigkeit / hat Er sich gewürdiget / unter seine Apostlen einen aufzunehmen / welcher seines Stands halber ganz unwürdig schiene dieser grossen Gnad. Dieser ware Matthäus / ein Galilæer von Geburt / ein Jud dem Glauben nach / aber einer Profession / welche bey dem ganken Jüdischen Volck verhaßt / dan er war ein Publican / das ist / ein Zollner und Einnemmer der Aufsalagen / welche die Römer erhebeten auß allen unter ihrem Gebiet stehenden Ländern. Dieser absonderliche Haß der Juden gegen diese Einnemmer rührete daher / weil sie / als Israeliten / und außerswähltes Volck Gottes / glaubten / sie solten befreyet seyn / einige Anlag und Steuer zu geben frembden Völcern. Er hatte einen anderen Namen / unter welchem er nit so vil bekandt ware / dan er hiesse Levi / einen Sohn Alphaei / und von diesem Namen nennen ihn insgemein die andere Evangelisten / als welcher nit so feindselig und verhaßt ist / als der Namen eines Publicanen. Was ihn anbelanget / hat er in diesem Fall sich wenig geschonet / und weder seinen gewöhnlichen

Das

Namen / noch sein Ambt verschwigen :
 Ihm selbst gabe er allzeit den Namen
 Matthæus / als welcher ihm / als einem
 Publicanen / im ganzen Juden Land zu
 geeignet war. Die Juden hielten dise
 Einnemmer der Auflagen vor öffentliche
 Sünder / und vor lasterhafte Leuth /
 welche von keiner Religion wären / und
 keinem Menschen verschoneten. Dis
 ware das Ambt unsers Heiligen / ehe er
 von dem Sohn Gottes geheissen war /
 Ihme zu folgen. Weiln Capharnaum
 an dem Ufer des Meer Tiberiadis die
 größte Handel Stadt ware im ganzen
 Land / wohnete allda unser Publican.
 Sein Zoll Haus hatte er auffer der
 Stadt ohnfern von dem Galilæischen
 Meer auf der Strassen. Iesus Chris
 tus / welcher schon über ein Jahr in Gal
 ilæa predigte / vorbey gehend bey der
 Zoll statt Matthæi / stunde still / sahe
 ihn wohlbedachtsam an mit unverwends
 ten Augen / befahle ihm / alles zu verlas
 sen / und Ihme zu folgen. Niemahlen
 hat sich die Gnad des Heylands kräfti
 ger erzeigt / als bey diser Gelegenheit.
 Ein anderer / als der Sohn Gottes /
 hätte wohl starke Bewög Ursachen
 müssen benbringen / einen so Geld begis
 tigen / und der Religion sich wenig ach
 tigen.

II. Th. Herbstm.

L ten

tenden Menschen zu überreden / ein Ampt zu verlassen / welches seiner Gwinnsucht und eigener Lieb so ähnlich ware. In dessen hatte ihn der Heyland kaum angesehen / und ihm gesagt : Folge mir nach / hat dises Wort ihm also das Herz berührt und veränderet / daß er keinen Augenblick angestanden / alles zu verlassen / umb Ihme zu folgen. Matthæus stehet gleich von der Stell auf / folget Jesu Christo / und erkläret sich öffentlich seinen Jünger / und damit kein Zweifel übrig wäre / daß es ihm recht ernst sene / ladet er Ihn ein zu einer grossen Mahlzeit / und sparet nichts / Ihm zu bezeugen sein vollkommne Ergebung / und Erkandlichkeit.

Die Anzahl der Eingeladnen ware groß / meisten theils nur Publicanen / und dergleichen verschreite Leuth wegen ihres bösen Wandels / welchen Christus als Heyland / gar gern den Zugang gestattete / damit Er sie zur Besserung und Buß bringen kunte. Sein Wohlgenheit / die Er absonderlich gegen Matthæum bezeugete / wolte durchaus nicht den Schrift / Gelehrten und Pharisæern gefallen / welche kein Unterscheid machten zwischen dem Sünder / und der Sünder / einen so wohl als den anderen hasseten.

Sie

Sie schwächten öffentlich wider den Heyland / daß Er öffentlich mit den Sündern essete. Aber die Antwort / so auf ihre Klagen folgete / ware genug / ihnen das Maul einmahl für allemahl zu stopffen. Er sagte ihnen / sie hätten unrecht / Ihne zu tadlen Gunst halber / so Er den Sündern erweisete / indem seine Aufführung gegen ihnen zeigete / in was für einem Verstand GOTT durch den Propheten Osea gesagt hätte / daß die Liebe / so ein Mitleiden tragt mit den Betrangnissen des Nächsten / und beflissen ist ihnen zu helfen / Ihm mehr gefalle / als alle Opffer der Welt / daß / wan die Beyhilff des Arzten nothwendig ist / nit den Gesunden / sondern den Kranken / mußte Er als ein Seelen Arzt / absonderlich denen beybringen / deren Seelen in grösserer Gefahr stunden / zu verderben / endlich wiewohlen Er kommen seye / in gemein alle Menschen selig zu machen / sehen sie Sünder / oder Gerechte / wäre doch sein vornehmstes Absehen / sich zu bewerben umb die Bekehrung der Sünder / sie mit aller Gelindigkeit auf den rechten Weeg zu bringen / ihnen nach und nach einzugießen ein Abscheuen von der Sünd / und ein Liebe zur Tugend. Diese Antwort des Heylands hat Mat

164 Der H. Matthäus / Apost. und Evang.
thæum also eingenommen / und die abs-
sonderliche Unterredung / die Er nach-
mahlen mit ihm gehabt / das Herz also
gewinnen / und so vollkommenlich an
Jesum Christum gehänct / daß ohne
sich umzusehen umb die Zollstatt / er sich
alsobald eingesagt hat als ein Jünger ei-
nes so lieben und mitleidigen Lehr: Meis-
ters / und beständigen Mitgefährten in
allen seinen Raisen und Verrichtungen.

Eine so wundersame und unverhoffte
Bekehrung machte gleich vil Weesens/
und Geschrey. Man erkandte / daß die
Wort des Heylands eine Göttliche
Krafft haben / welche allein so geschwind
die Herzen verändern kunte / und die
Beständigkeit des heiligen Matthæi
war angesehen als eines auß den größten
Wunder: Wercken. Diser liebe Jünger
wolte nit mehr anlassen seinen Heyland/
er beglätete Ihn durch alle Städt und
Flecken / wo Er von dem Himmel: Reich
predigte / und an statt sich zu schämen/
daß er alles verlassen / und sich arm ge-
macht / seinem Lehr: Meister zu gefallen/
hatte er vilmehr sein größte Freud / zu er-
scheinen in disem schlechten / armen / und
verächtlichen Stand mitten in Caphar-
naum / wo er vorhero bey seines Gleis-
chen in so grossen Ansehen ware. Weis-
len

len sein Liebe und herzliche Neigung zu dem Heyland ihme nit zulieffe/ohne Seiner auch ein einzigen Tag zu seyn/ ware keiner auß allen Jüngern fleissiger / alle seine Predigen anzuhören / und so beständiger Zeug aller seiner Wunderwercken.

Bald hernach nachdem der heilige Matthæus sich zur Nachfolg JESU Christi mit anderen Jüngeren geschickt/ geschah die Wahl der Apostel / unter welchen der Göttliche Heyland ihne auß sonderbarer Gnad erhebet. Er ist der Sibende unter ihnen genennt durch den heiligen Marcum / und den heiligen Lucam / er aber setzet sich nur an der achten Stell/ nemlich nach St. Thomas / und nennet sich allzeit Matthæum den Publicanen auß einem Antrib der Demuth/ und Erlandlichkeit. Von diser Zeit an bis zur Himmelfahrt unsers HERN finden wir nichts in dem Evangelio/ welches besonders die Person dieses getreuen Apostel antrifft.

Nachdem der Welt- Heyland das grosse Werck unserer Erlösung vollbracht / wolte Er noch 40. Tag auf der Erden verbleiben/ seine Apostlen zu unterweisen in allen Geheimnissen unseres Glauben. Nach seiner Glorwürdigen Himmelfahrt und Sendung des heiligs

166 Der H. Matthäus / Apost. und Evang.
gen Geist predigte der heilige Matthäus
den Glauben mit andern Apostlen in Jus
denland / allwo er noch ungefahr drey
Jahr verblibe. Ehe er sich von dannen
begabe / den Christlichen Glauben ander
wärts zu predigen / ware er von GOTTE
innerlich angemahnt / und von den be
kehrten Juden gebetten / ehe er sie ver
ließ / zuvor eine Beschreibung zu hinter
lassen dessen / was er sie gelehret hätte in
seinen Unterhaltungen und Gesprächen.
Villich haben auch die andere Apostel
ihne umb dises ersucht / als welche ihn
gar tauglich befanden zu disem Vorha
ben. So schreibete dan der heilige Mat
thäus / ehe die Apostel Hierusalem ver
ließen / und sich in andere Landschafften
vertheilten / zu predigen / ein Göttliches
Buch / deme er den Namen geschöpfft
Evangelium / das heißt so vil / als eine
gute / erfreuliche Zeitung. In der Sach
selbsten ware es nichts als eine Geschichts
Beschreibung von der glücklichen und gu
ten Zeitung / so die Englen denen Hirten
verkündet hatten bey der Geburt des
Heylands / und nichts anders in sich be
greiffete / als was IESUS Christus selbst
ein Evangelium genennt hat / nemlich die
pure Lehr IESU Christi / und seine Pres
digen / so mit Wunderwercken bestättiget
was

waren/ deren der heilige Matthæus ein
 getreuer Zeug gewesen / deme er beyge-
 fügt / was er von Unser Lieben Frauen
 vernommen hatte/ anbelangend sein Ges-
 burt/ und was darauf gefolgt bis zu sei-
 nem Tauff. Auß Eingebung des heiligi-
 gen Geiſt ware sein Vorhaben / in diſem
 Evangelio / wie der heilige Augustinus
 bezeuget / vornehmlich uns vorstellen
 das Leben/ so Er als ein Mensch geführt
 hat unter den Menschen/ an statt daß der
 heilige Johannes scheint nur im Sinn
 gehabt haben zu beweisen die Göttheit
 Jesu Christi. So scheint es auch/ daß
 diß heilige Evangelium vor die gemeine
 Christenheit tauglicher seye/ indem es
 sich sonderlich aufhaltet zu erzehlen die
 Übungen und Unterweisungen / mit wel-
 chen Jesus Christus/ also zu reden/ sein
 Göttliche Weisheit und Majestät gemä-
 ſiget und herunter gelassen hat / uns ein
 Vorſpil zu geben seines Lebens / in dem /
 was die Nachfolgung anbelangt / und
 unserer Schwachheit ähnlicher ist / wei-
 len er sich absonderlich aufgehalten in
 dem / was die Sitten anbetriſt. Der
 heilige Matthæus hat der Erste das
 Evangelium geschriben / und weilten er
 diſes Werck zusammen verfaſſet absonder-
 lich vor die bekehrte Juden / die ihn das

168 Der H. Matthäus/ Apost. und Evang.
rum ersucht hatten / so hat ers in der
Juden Sprach geschriben/ das ist / He-
bræisch / welches dazumahl die gewohns-
liche Sprach war im Juden Land / und
starck vermischet war von der Syrischen
und Chaldeischen Sprach.

Dieses Evangelium ware kaum unter
die Hand der Juden kommen / so müste
man gleich etliche Abschriften darvon
machen. Einige auß den Apostlen / als
sie nach ihren bestimmten Ländern aufge-
brochen / wolten ein Exemplar darvon
haben. Man hat es auch in die Griechi-
sche Sprach versetzt zum Gebrauch der
Christen / welche nur dise Sprach redet-
ten in den anderen Ländern / und dise
Verdollmetschung ware so hoch ge-
schätzt / als das Original selbst.

Als man den Leib des heiligen Barna-
naba in der Insel Cypren gefunden ge-
gen dem Jahr 488. fandte man auf seiner
Brust das Evangelium des heiligen
Matthæi / so der heilige Barnabas mit
eigner Hand geschriben hatte. Es war
re geschriben auf dem köstlichen Ceders-
Holz. Der Kaiser Zeno / so dazumahl
regierete / wolte es haben / küßete es mit
aller Ehrenbietigkeit / ließe es in Gold
fassen / und in seiner Schatz Kammer
aufbehalten. Eusebius erzehlet / daß/
als

als der heilige Pantænus in Indien geprediget / habe er alldort gefunden das Evangelium des heiligen Matthæi in Hebräischer Sprach geschriben / so der heilige Bartholomæus allda den Indiern hinterlassen. Und der heilige Hieronymus setzet hinzu / daß der heilige Pantænus dieses Exemplar nacher Alexandriam gebracht habe. Man glaubt / das Hebräische Original des heiligen Matthæi seye verwahret worden durch die getauffte Juden / so zu Jerusalem waren / welche es mit sich nach Pella / wohin sie geflüchtet / genommen vor der Belagerung Jerusalem. Der mehrere Theil der bekehrten Juden / weilen sie noch einen Theil behalten von ihrem Judenthum / haben eine neue Sect angefangen / so man die Nazarener Sect nennet / welche nachmahls in die Ebioniter / Ketzerey außgeschlagen hat. Diese Nazarener behielten dieses Original / aber setzten darzu vil andere ungültige / und nit Bancßmäßige Geschichten / welches Zweifels ohne die Ursach gewesen / daß man diesen Original Text nicht mehr geachtet / sondern sich bey der Griechischen Übersetzung gehalten hat / welche unverfälscht gebliben.

Man weißt nicht vor gewiß / in was für einem Land der heilige Matthäus den Glauben Jesu Christi geprediget habe / da er das Juden Land verlassen. Einige vermeinten / er seye in Persien gangen / absonderlich in das Land der Parther / der Medier / der Cæramaner: Die mehriste halten darvor / er seye in Aethiopien kommen. Der heilige Clemens von Alexandria / welcher zimlich nahe bey der Apostlen Zeiten gelebt / versicheret / er habe ein sehr strenges Leben geführet. Er nährete sich nur mit Wurkzen / Salat / und etwas Gemüs / enthielte sich vor allezeit von Fisch und Fleisch. Man schreibet auch vor gewiß / als unser Heilige in die Stadt Nadasber / so in Aethiopien ligt / angelangt / seye er mit Freuden empfangen worden von dem verschnittenen Kämmerling der Königin Candace / welchen Philippus der Diacon getaufft hatte. Er habe allda angetroffen zwey berühmte Zauberer / mit Namen Jorces / und Ursaxat / welche durch ihre Schwarz Kunst dise arme Abgötterer hinder das Licht führten / ihnen Uffter Kranckheiten verursachten / welche sie hernach durch ihr Zaubereyen heyleten / und also ihnen durch dise Schein Wunder einen Namen machten.

Der

Der heilige Matthæus entdeckte dem Volck die Verblendungen diser Schalken/ welche / umb sich zu rächen / durch ihr Schwarz: Kunst zwey entseckliche Dracken herbey gebracht / welche einen grossen Schröcken der ganzen Stadt einz gejagt / aber der heilige Matthæus hat durch das blosser Zeichen des heiligen Creuz diese zwey Dracken zahm gemacht wie Schaffe/ und sie in ihre Hölen zuruck geschickt. Dises Wunder hat die Inwohner widerum auffer Furcht gesetzt / und ihnen ein grosse Schätzung gemacht von unserer Religion.

Ein noch grösseres Miracl hat endlich sie vollkommen bewögt/ den Christlichen Glauben anzunehmen. Als eine von den Töchtern des Königs Egipi der Tod hinweg gerasset / liesse der Vatter also bald diese zwey Zauberer beruffen / ihr das Leben / wo möglich / widerum zu geben. Sie haben alle erdenckliche Mittel und Grifflein ihrer Kunst gebraucht/ die höllische Geister / welche sie ohne Unterlaß anrufften/ waren nit mächtig/ den Todten: Körper lebendig zu machen. Der heilige Matthæus wurde auch herbey geruffen / und hatte kaum den Namen Jesu Christi angerufft über den todten Leichnam / richtete sie sich auf
ganz

172 Der H. Matthäus/ Apost. und Evang.
ganz lebendig. Ein so entsetzliches
Wunder ware die Ursach der Bekehrung
des Königs/ des Königlichen Hauffs/ ja
des ganzen Hofes/ und fast allen Volcks.
Was noch trostreicher dem heiligen Apo-
stel ware/ so hat Iphigenia die ältiste
Tochter des Königs sich entschlossen/ ih-
re Jungfrauschaft Gott auf Ewig zu
opffern/ nach einer Anredung/ in wel-
cher der Heilige den vortrefflichen und
hohen Stand der Jungfrauen hervor-
gestrichen. Weilens dieses schöne Vors-
pil vil andere an sich gezogen/ hat man
bald eine ganze Versammlung der Ges-
ponsen Jesu Christi gesehen mitten in
einer Stadt/ welche vorhero das Mittels-
Punct der Abgötterey gewesen. Aber
dieses herrliche Miracl hat dem heiligen
Matthæo das Leben gekostet: Dan als
der König dieses Zeitliche gesegnet/ hat
sein Bruder Hirtacus die Regierung zu
sich gerissen/ und weilens er vermeinte/
sein Reich zu bevestigen/ wäre vor allem
nothwendig/ daß er die Iphigeniam/ als
die rechte Cron Erbin/ zur Gemahlin
nemete/ diese aber/ so die schönste Princess-
sin selbiger Zeit gewesen/ und keinen an-
dern Bräutigam habē wolte/ als Jesum
Christum/ hat ihme den Korb gegeben/
darob seine Liebs- Neigung noch mehr
erz

erhitzt worden. Weiln er aber glaubte / keiner habe so vil Gewalt und Ansehen bey ihr / als der heilige Apostel / lieffe er ihn beruffen / und verlangte / er solle in seiner Gegenwart die Princessin zu diesem Heyrath bereden / aber der Heilige bestätigte sie vilmehr in ihrem ersten heiligen Vorhaben. Sirtacus ware also darüber ergrimmt / daß / nachdem er sich ganz trutzig in sein Pallast zuruck gezogen / befohlen / man solle den Heiligen alsobald unversaumbt umbringen. Die Soldaten / welche den Befelch empfanden / fanden den heiligen Apostel bey dem Altar zu End des heiligen Mess-Opffers. Auf diesem Altar ist dieses köstliche Schlacht-Opffer seinem GOTT und HERRN aufgeopffert worden unter viln Hibn der Weulen. Der heilige Hippolytus nennet ihn ein Schlacht-Opffer der Jungfrauschaft / und einen Beschützer der Jungfrauen. Es waren schon 23. Jahr / daß der heilige Mattheus den Glauben JESU CHRISTI in Aethiopien geprediget / allwo er eine unbeschreibliche Menge der Heiden bekehrt / und vil Kirchen gestiftet. Man findet in den Päpstlichen Sakungen / welche man dem heiligen Clementi zuschreibet / der heilige Mattheus habe den Gebrauch

Brauch

brauch des Weinh- Wassers unter den Christen eingeführt. Glaublich haben es auch andere Aposteln in den Ländern eingeführt / wo sie predigten.

Der Leib des heiligen Apostels ware lange Zeit verwahret in der Stadt Nazdaber / allwo er die Marter Glorwürdig aufgestanden / bis daß umb das Jahr 1080. er gebracht worden nach Salernno in dem Königreich Neapel / von dannen das Haupt nach Frankreich kommen / und mit größter Verehrung aufbehalten wird in der Dom- Kirchen zu Bellovaco. Man sihet auch einige von seinen Reliquien in der Dom- Kirchen zu Chartres.

Gebett.

Hörhe uns bey / O HErr / durch die Verdienst des heiligen Matthæi deines Apostel und Evangelisten / damit seine Vorbitt uns erhalte die Gnaden / welche wir nicht können von uns selbst zuwegen bringen.

Epistel Ezech. cap. 1.

In der Gestalt des Angesichts von vier Thieren ware eines Menschen Angesicht / und zur rechten Seiten der vier Thier war eines Löwen Angesicht : Aber zur linken Seiten der vier Thier

Thieren war eines Ochsen Angesicht / und eines Adlers Angesicht war oben auf den Vieren. Also waren ihre Angesichter / und ihre Flügel waren oben über sie außgestreckt / daß sich eines jeglichen zween Flügel zusammen fügeten / und zween Flügel bedecketen ihre Leiber. Und ein jegliches Thier gieng stracks vor sich hin: Wohin die Bewegung des Geists gieng / da giengen sie hin / und kehreten nicht wider / wan sie fort giengen. Und die Gestalt der Thieren war anzusehen / wie glühende Kohlen im Feuer / und die brennende Sacklen erscheinen. Diß sahe man also zwischen den Thieren hin- und wider lauffen: Der Glantz war / wie Feuer / auß dem Feuer gieng ein Blitz herauf. Und die Thier giengen daher / und wandten sich / wie ein blickender Blitz.

Ezechiel war ein Sohn Busi / auß dem Priesterlichen Geschlecht / gebürtig von Sarera. Man führte ihn gefangen nacher Babylon mit Jechonia dem König von der Junfft Juda. Er war vor keinen Propheten angesehen / als er auß seinem Vatterland abziehete. Gott hat ihm den Prophetischen Geist erst gegeben in Mesopotamien / wohin er geschickt worden von Nabuchodonosor. Das vornehmste Absehen seiner Prophezeungen ist / seine Brüder und Mitges
spaz

176 Der H. Matthäus / Apost. und Evang.
spanen der Gefangenschafft zu trö-
sten.

Anmerckungen.

Wo sie der Wind hinzugehen trieb/da
giengen sie hin / und kehreten nicht umb/
wan sie giengen. Keiner / sagt der Hey-
land / so die Hand an den Pflueg leget/
und zuruck sihet / ist tauglich zu dem
Reich Gottes. Wan man sich aufhält
in dem Weeg der Tugend / so gehet man
unfehlbar zuruck / und kehret man zuruck/
so kombt man vil gschwinder hinab / als
man hinauf gestigen ist. Es ist ein
schwärer und gwichtiger Klotzen / den
man nit auf den Berg hinauf gebracht/
als mit starcker Bemühung der Armben/
und hartem Schwäiß ; wan aber die
Strick / und der Heb- Baum anfangt zu
brechen / so kombt er auß eigener Schwä-
re bald hinunter : Anfangs gehet es
zwar etwas gmächers / aber wan es dar-
ein kombt / so ist es ein solcher Gewalt/
der sich nicht laßt aufhalten / und gehet
weit über die vorige Schrancken / und bes-
ruhet nit / als in dem tieffisten Abgrund.
Das ist eben die abscheuliche Vorbil-
dung der Jenigen / welche / nachdem sie
wohl angefangen / endlich müd werden/
hals

halten sich etwas auf in dem Tugend-
 Weeg/ aber diß dauret nit lang/ es gehet
 gleich Berg ab/ und wird ärger / als be-
 vor. Der einzige Fahl und Stürkung
 kan aufhalten den Gwalt / und Ubereis-
 lung ihrer Außgelassenheit. Wenig
 seynd / welche das andermahl rechtschaf-
 fen andächtig werden. So bald man
 verdrüssig wird/ zu leben allzeit unter den
 Augen des Jenigen / welcher der beste ist
 auß allen Väteren / so bald man nichts
 liebet / als sein eigne Freyheit / kombt
 man bald weiter auß dem Vatter- Land.
 Wan man mit Fleiß verirren will/ bleibt
 es nit in der Nähe/ sondern gehet weiter.
 Wan das Gemüth verderbt und außge-
 lassen ist / so freuet einen das eingezogne
 ordenliche Leben nit mehr / die Verblend-
 dungen von den Anmuthungen nimmt zu/
 umb so vil die Erleuchtung von der
 Gnad abnimmt / und man ist bald ver-
 drüssig ab dem Dienst / wan der HErr/
 den man bedienet / nicht mehr gefällt.
 Fangt man widerum an auf das vorige
 liederliche Leben zu kommen / so hat man
 ein Mißfallen ab sich selbst/ man sucht als
 le Gedächtnus dessen/ was man geweest/
 zuverliehren. Daher kommen jene noch
 bübische Freyheiten in Personen eines
 schon reiffen gestandnen Alters/ jene gäh
 II. Th. Herbstm. M auf

178 Der H. Matthäus/ Apost. und Evang.
aufsteigende Begirlichkeiten/ welche man
bereuet/ so lang in dem Zaum gehalten
zu haben: Dahero kommen jene abge-
schmackte kühle Schimpff- und Scherz-
Reden über die Tugend und Religion/
welche auch der sonst lüfftigen Bursch
missfallen / und den Magen umkehren ei-
nem / der noch ein Funcken hat von der
Gotts-Furcht/ und gesunden Vernunft.
Widerum fallen in die alte Gewonheit
geschicht selten ohne Schandflecken;
welcher zweymahl Gottlos wird / bleibt
gemeiniglich allzeit Gottlos.

Evangelium Matth. cap. 9.

In der Zeit: Sabe JESUS einen Menschen
am Zoll sitzen/ dessen Nahm war Matthäus/
und Er sprach zu ihm: Folge mir nach / und er
stund auf/ und folgete Ihm nach. Und es begab
sich/ als Er im Haus zu Tisch saß/ sihe/ da kamen
vil Publicaner und Sünder / und saßen mit JE-
su zu Tisch/ und mit seinen Jüngern / da das die
Pharisäer sahen/ sprachen sie zu seinen Jüngern:
Warum isset euer Meister mit den Publicanern
und Sündern: Als nun JESUS diß hörete/
sprach Er: Die Gesunde bedârffen des Arzten
nit/ sondern die Krancke: Gehet aber hin/ und
lehrnet / was das seye: Ich will Barmherzig-
keit/ und nit Dvffer: Dan ich bin nicht kommen/
die Gerechte zu beruffen/ sondern die Sünder.

Be

Betrachtung

Von der Treu / so man schuldig ist
der Gnad des Berufss.

P. I.

Bedencke / daß der hohe Werth der
Gnad des Berufss wenig erkannt
werde / weilen so vil Menschen
diser Gnad untreu seynd: Indessen han-
get an ihr einiger Weis das ganze Uhrs-
werck unsers Heyls. Alle Ständ seynd
fähig der Seeligkeit / und Gott berufft
keinen zu einem Stand / Er gebe ihm dan
an die Hand alle Hilffs Mittel / so ihm
nothwendig seynd / zu dem erwünschten
Zweck zu gelangen seiner ewigen Glück-
seligkeit. Weil Gott auf diser Welt
unterschiedliche Ständ außgetheilet / hat
Er auch einem jeden seinen Platz bestim-
met. Nichts geschicht auf diser Erden
unversehens / sondern alles auß Anord-
nung der unendlichen Weisheit / und
Göttlichen Vorsichtigkeit. So ist dan
die Gnad des Berufss dise Bestimmung
und Verordnung / welche Gott von iez-
dem auß uns machet zu jeden Stand /
und von der Einflechtung der Hilffs
Mittel / so Er uns darzu bereitet. In
eben disem Absehen theilet Er uns auß

M 2

sei

seine Talenten/ welche allzeit zu unserem
 Zihl und End sich fügen und schicken.
 Er erkennet unser Natur / unser Ges
 müth / unser Fähigkeit / unsere Anmus
 thungen/ die Gefahren des Stands / zu
 welchem Er uns bestimmt. Es ist Son
 nenklar / daß ein Mensch in der Welt
 vonnöthen hat natürlicher und übernas
 türlicher Mittel / so unterschieden seynd
 von denen / so ein Geistlicher Ordens
 Mann haben muß / und unter den Or
 dens Ständen selbst was grossen Un
 terschid findet man nit in Talenten / in
 Mittlen / in Gnaden? Die unterschiedli
 che Ständ in der Welt seynd nit weniger
 bedürfftig unterschiedlichen Mittlen. Die
 Göttliche Vorsichtigkeit hat alles wohl
 angeordnet. Von was vor einer Wich
 tigkeit dan wird es seyn / dise Gnad des
 Beruffs zu erhalten? Was beständige
 Treu seynd wir nit schuldig diser Gnad?
 Wan man an diser was ermanglen las
 set/ wan man einen Stand erwählet / zu
 dem wir von Gott nicht beruffen / wan
 man von disem Stand einen Eckel und
 Verdruß hat / wan man der Versuchung
 weicht / und auß disem Stand trittet /
 was entseßliche Unglück werden nit dar
 ob erfolgen auß diser Umbkehrung der
 Göttlichen Anordnung!

Bedencke die entseckliche Folgen dieser Umbkehrung. Wan ihr zu dem Stand/ wohin euch Gott beruffen / empfangen habt eine sich darzu wohl schickende Natur / Talenten / und Neigungen / werdet ihr alles eben so leicht und bequem finden in einem anderen Stand/ wohin ihr nicht von der Göttlichen Vorsichtigkeit beruffen sehet? Mit was Fleg und Recht werdet ihr diese Gnaden von der Güte Gottes erwarten in einem Stand / den ihr euch selbst aufgesucht? Es ist ein verrencktes Glied: Muß man sich Wunder nehmen / wan es so empfindliche Schmerzen verursacht / weil es nit an seinem Orth ist? Es ist ein Werck auffer des Orths / wohin es gehört: Ist es ein Wunder/ wan es unnütz und vergebens ist? Der höllische Versucher laßt ihm nichts so sehr angelegen seyn / als daß wir uns übersehen in Erwählung unseres Stands / wohl wissend / daß die ewige Verdammnis fast gewiß erfolget / wan man in dem Beruff sich verirret. Man findet überall schlimme Leuth / überall gezogne Fallstrick / überall gefährliche Felsen und Gähnen. Gehet man sicher / wan man mit dem Liecht nit versehen ist / und die

Mittel nicht an der Hand hat / welche Gott nit schuldig ist uns zu geben? Ihr hättet genug und überflüssig gehabt in dem Stand / zu dem ihr bestimmet waret / ihr aber gehet in ein frembdes Land. Ist es ein Wunder / wan es einem gehet / als wie dem verlohrenen Sohn? Er hat gleichwohl das Glück gehabt / in des Vatters Haus wider zu kommen. Gibt es aber vil Menschen / welche widerum in den Stand kommen / den sie liederlicher Weis verlassen? Gibt es vil / welche / da sie in ihrer Verirrung beharren / der so vilfältigen entsecklichen Versuchungen Widerstand thun? Gesezt / daß der Luft / das Land / wo ihr geböhren seyet / für eure Gesundheit nicht tauglich seye / werdet ihr alldort wohl auf seyn? Eigner vollkommenen Gesundheit genießten? Dese Personen / welche sich in einen Stand einsagen ohne Beruff / welche auß dem Stand treten / zu dem sie Gott berufft / welche untreu an der Gnad des Beruffs von dem Vatterländischen Luft / also zu reden / sich hinweg lassen / werden sie ein gutes End nehmen? Es seynd keine trifftige Ursachen / und welche einen entschuldigen können vor Gott von diser Gattung eines Geistlichen Abfalls. Was man vorgibt von
der

der Gesundheit / von Mangel der An-
 dacht / des Geists / der Talenten / seynd
 fahle Ursachen. Ist man in den Or-
 dens Stand gangen / allda zu glanzen /
 ihme einen Namen zu machen / die vor-
 nehme Aemter zu bekommen? Ein
 schwache und schon verderbte Gesundheit
 kan nicht lang dauern; wan es aber ein
 Gefahr ist / bald zu sterben / hat man nit
 eben darum mehrer Ursach / in einem sol-
 chen Stand zu leben / wo man / wan es
 an die Riemen gehet / wünschet zu ster-
 ben. Mein Gott und HERR / wie vil
 Ursach hat man zu seufzen / und zu beweis-
 nen in diser letzten Zeit / wan man der
 Gnad seines Berufss nit getreulich nach-
 kommen / wan man sich verirret und ver-
 lohren hat? Was für ein Elend und
 Verzweiflung / daß man den Fehler nicht
 erkennet / als wan man nicht mehr im
 Stand ist / selbigen zu verbessern?

Behüte mich / O HERR / vor disem
 Unglück. Lasse nit zu / daß ich mich je-
 mahls verirre von dem Weeg / den Du
 mir gezeiget hast / und verschaffe / daß ich
 heiliglich lebe und sterbe in dem Stand /
 wohin Du mich beruffen hast.

Andächtige Seufzer.

BEati omnes, qui timent Dominum, qui
qui ambulant in viis ejus. Psal. 127.

Glückselig die Jenige / welche fürchten
den HERN / und gehen in den Weegen /
so Er ihnen gezeiget.

Notam fac mihi viam, in quâ ambulem.
Psal. 142.

Berleyhe / O HERN / daß ich erkenne
den Weeg / welchen ich halten soll / zu Dir
zu kommen.

Ubltliche Andachten.

1. **D**ie Gnaden-Wahl hat ein grosse
Verbündnus mit dem Stand / zu
welchem wir beruffen seynd. Dise Ein-
flechtung unterschiedlicher Gnaden / dieses
wunderliche Uhrwerck der Göttlichen
Vorsichtigkeit vor unser Heyl hat eine
grosse Verknipffung mit dem Beruff.
Man muß in dem Stand seyn / zu wel-
chem uns GOTT beruffen; einen anderen
Stand nemmen / ist so vil / als sich in aus-
genscheinliche Gefahr setzen seines Untergangs.
Den Stand muß man erwählen.
Wie vil Bedencken aber und Nachdencken /
wie vil Bitten und Betten
braucht es nit / ein rechte Wahl zu treffen?
Man brauchet alle Behutsamkeit /
und

und Vorsicht / wan es zu thun ist einen
 Geistlichen Ordens: Stand zuermählen/
 wiewohlen er sehr heilig ist / ja der leichti-
 ste / seelig zu werden. Ist man aber auch
 so vorsichtig / wan es zu thun ist umb den
 Weltlichen Stand? Indessen gestehet
 es jederman / daß die Welt ein gefährli-
 ches / und von Schiff: Brüchen ver-
 schreytes Meer ist / allwo Gefahren ohne
 End / überall verborgne Stein: Klippen.
 Hat ein junger Mensch sich entschlossen/
 in ein Closter zu gehen / liebster Gott/
 wie vil Hindernissen hat man zu über-
 steigen von Seiten der Elteren / der
 Freunden / ja auch der Jenigen / die uns
 so vil nicht angehen; ein jeder bemühet
 sich / und vermeinet / er seye schuldig / die
 Sach zu mißrathen! Wie vil Zeit be-
 gehrt man nit / darüber sich wohl zu be-
 denken! Mit was Beredsamkeit stellet
 man nicht vor die Beschwärmussen / die
 Strengheiten / die Verdrießlichkeiten /
 und Ungemach eines so heiligen Stands!
 Geschicht auch dises / wan die Frag ist/
 ob man in der Welt verbleiben soll?
 Man fragt nit vil / ob man sich wohl dar-
 über bedenckt habe: Die Elteren / die
 Freund wären nit wohl zu friden / wan
 sie wußten / daß man sich lang besinnen
 wolte in einer doch so gefährlichen Sach.

Erwögget heunt wohl / wie unrecht und unordenlich man in diser Sach handle. Müisset ihr einen Stand erwählen / so überleget alles fleissig und bedachtsam / absonderlich wan ihr einen Antrib verspüret / in der Welt zu bleiben / oder ein Welt: Geistlicher zu werden / dan auch in disem Stand die Gefahren nicht minder seyn vor vil Personen.

Sehet ihr schon verbunden in einem Stand / nachdem ihr wohl daran gedacht / Gott den H:Ern fleissig im Gebett ersucht / und alles / was erforderet wird / gethan / so gedencft an nichts anders / als in demselbigen heilig zu werden / und eurer Schuldigkeit / als ein rechter Christ / nachzuleben. Sehet an alle Aengstigkeiten / so euch der leidige Satan einblaset / als pure Versuchungen / und glaubet sicherlich / daß dises der Stand seye / zu dem ihr von Gott beruffen. Schlaget auß alle Unruhen / und Zweifel / welche gemeiniglich nur Betrug seyn eures Seelen: Feinds / euch zu verhindern von eurer Pflicht / indem er euch beunruhiget / absonderlich / wan ihr in eurem Stand schon gebunden sehet. Überleget alle Tag eure Schuldigkeit / und erfüllet sie. Nachdem man einmahl verbunden ist in einem angenommenen Stand /
muß

muß man nicht erst untersuchen / ob wir
darzu von Gott beruffen. Diese Nach-
forschung muß allzeit vor der Wahl ges-
chehen.

Zwey und zwanzigster Tag.

Der heilige Mauritius und seine
Gesellen / Martyrer.

Die Marter des heiligen Mauritti
und seiner Gesellen ist der Kir-
chen so Glorwürdig gewesen/
daß mehr als vierzehnhundert Jahr des-
ro Gedächtnus nie haben können auflös-
schen / noch die Ehrbeweisung aller Völ-
cker gegen diesen grossen Heiligen schwä-
chen. Man kan auch mit Wahrheit sa-
gen / daß kein Begebenheit Ruhmwürdi-
ger ist unserm Glauben / und grössere
Ehr gemacht habe unserm Heyland / als
die Marter dieses grossen Heiligen / wel-
che begläitet ist von der Marter der ganz-
en Thebeischen Legion / oder Regiment /
so nach Aussag des heiligen Eucherii / bes-
stehet in 6600. Köpfen.

Der heilige Mauritius ware Obrist
darüber. Dieses Regiment nennete sich
von Thebis / weilen es allda aufgerichtet
worden von lauter Inwohnern selbiger
Ges